

ENTWICKLUNGSHILFE BRIEF

SPENDENKONTO: Kto.-Nr. 123 300 10
GLS Gemeinschaftsbank (BLZ 430 609 67)

- Peru:** Wasser, Wind und Bäume
Kenia: Zentrum für Aidswaisen
Indien: Gesundheit für Unberührbare
Uganda: Schule für Groß und Klein
Nepal: Pflanzenklinik



Beatrice Nolte, Dr. Annette Massmann, reich beschenkt von einer Landfrauengruppe in Uganda.

Wer klopft an ...?

Advent – die Zeit der Erinnerung an eine Herbergssuche.

Laut Flüchtlingskommissariat der UN waren im ersten Halbjahr 2011 25,2 Mio. Menschen weltweit auf der Flucht, bedroht und vertrieben von politischen Unruhen, Kriegen, Naturkatastrophen. Für sie ist es unmöglich, am angestammten Ort in Würde und Frieden zu leben.

Vier von fünf Flüchtlingen suchen in sogenannten Entwicklungsländern nach einem Zuhause und einem Lebensunterhalt. Also gerade in den Ländern, in denen Zugangsmöglichkeiten zu Ressourcen besonders ungleich verteilt sind. Es sind die Länder, in denen Kleinbauern mit einem Landbesitz unter 2,5 ha die größte Bevölkerungsgruppe stellen – ohne ausreichendes Wissen zur Verbesserung ihrer Erträge, des Erhalts der Bodenfruchtbarkeit und ihres Saatguts.

Nun haben gerade diese Länder während der letzten Jahre Tausende Hektar fruchtbaren Bodens an ausländische Investoren, seien es Regierungen, Hedge-Fonds oder Unternehmen, verkauft oder verpachtet. Die „Sicherung von Ernährungsketten“ bei weltweitem Rückgang fruchtbaren Bodens, die Spekulation mit Lebensmitteln und Subventionen von Agrotreibstoffen, auch die veränderte Wahrnehmung von „sicheren Geldanlagen“ sind Gründe für die neue Gier nach Land, die als „Land Grabbing“ bezeichnet wird. Wieder werden Menschen vertrieben.

Was können wir tun? Ganz praktisch: Jeder/jede kann bewusst konsumieren. Fragen, woher das, was wir essen, kommt und wie es erzeugt wurde. Wir können diejenigen unterstützen, die tagtäglich um das Recht ringen, am eigenen Ort verweilen zu dürfen und sich eine Lebensgrundlage zu schaffen. Ist das Recht auf eine Herberge, ein Stück Land für die eigene Existenz nicht ein Menschenrecht?

Ich wünsche Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest und ein frohes 2012,

Ihre

Dr. Annette Massmann

P.S. Auf unserer Internetseite www.entwicklungshilfe3.de finden Sie Informationen zum Thema „Gier nach Land“/„Land Grabbing“.

Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe
Postfach 100829 · 44708 Bochum
für Besuche: Christstraße 9
E-Mail: ewh@gls.de
www.entwicklungshilfe3.de
Tel. 0234 5797-224 · Fax 0234 5797-5188



Strom für Gemeindeeinrichtungen dank Windenergie.

PERU: WASSER, WIND UND BÄUME

Wiederaufforstung, Wasserbecken und Windenergie sichern Bergbauern die Zukunft



Bergbauern aus sechs Gemeinden der Provinz Cajamarca in den nördlichen Hochanden von Peru forsten auf, verbessern die Wasserversorgung für Mensch und Tier und ernten Windenergie.

Lang und mühsam sind die Wege in die Hochanden. Pisten führen die kahlen Hänge hinauf, vereinzelt sind Gehöfte zu sehen, der Wind pfeift zwischen den Gipfeln. Seit Generationen leben die Bergbauern hier ein abgeschiedenes, karges, eng mit der Natur verbundenes Leben. 2008 begannen vier Bergbauerngemeinden mit der Wiederaufforstung. Die Bauern entschieden sich u.a. für den Quinal-Baum (*Polylepis* sp.) und den Taya-Baum (*Caesalpinia Spinoza*). Quinal-Bäume sind genügsam und wachsen auch auf einer Höhe von 4.000 m. Die Früchte des Taya-Baums liefern Farbstoff für traditionelle peruanische Trachten. Die Samenhüllen werden zu verschiedenen Heilmitteln, z. B. zu Teesud gegen Grippe und Fieber, verarbeitet. An geeigneten Standorten pflanzen die Bergbauern Erlen und Kiefern.

Baumschulen in sechs Gemeinden

Inzwischen betreiben bereits sechs Bauerngemeinden eigene Baumschulen. In Anzuchtbeeten werden die Setzlinge vorgezogen, bis sie stark genug sind, um in der Höhe ausgepflanzt zu werden. Gerne möchten die Bauerngemeinden ihre Baumschulen ausweiten. Nachbargemeinden haben bereits ihre Aufnahme in das Aufforstungsprogramm beantragt.

Wasser für Mensch und Tier

Parallel zur Wiederaufforstung haben die Gemeinden begonnen, ihre Wasserversorgung zu verbessern. Bei Quellen und in natürlichen Senken legen sie betonierte, geschlossene Becken als Wasserreservoirs an. Über Rohre wird das Wasser, das sich dort sammelt, zu öffentlichen Wasserstellen

in der Nähe der Gehöfte geleitet. Jede Zapfstelle verfügt über einen Trog für die Tiere und einen Wasserhahn für die Menschen. In der Regel reicht das gesammelte Wasser von einer Regenzeit bis zur nächsten.

Strom aus Wind

Da die Bergbauerngemeinden nicht an ein Stromnetz angeschlossen sind, haben die Bauern an zwei Standorten erstmals mit Windrädern experimentiert. Diese hielten Stürmen stand und Gemeinschaftsgebäude wie ein Kindergarten in San Carlos und eine Schule in El Canlle können mit Strom versorgt werden. Gerne würden sie im nächsten Jahr weitere Windräder aufbauen.

Alle diese Vorhaben besprechen, beraten, planen und organisieren die Bergbauern auf ihren regelmäßigen Versammlungen.

Gemeinschaftlich erarbeiten sie Ansätze, um für sich und zukünftige Generationen einen rauen Lebensraum zu erhalten und neue Perspektiven zu schaffen. Im kommenden Dezember, also im peruanischen Hochsommer, wollen die sechs Bergbauerngemeinden die beste Baumschule und die am besten wiederaufgeforstete Parzelle prämiieren. Als Prämie gibt es Werkzeuge.

Für Werkzeuge, Setzlinge und die Anlage einer Baumschule werden 930 Euro benötigt. Ein weiteres Wasserreservoir mit Rohren für 2 km Leitung kostet ca. 4.200 Euro. Es kommt etwa 40 Familien zugute. Pro Familie sind dies 105 Euro. Für ein Windrad und seine Installation sind 6.550 Euro notwendig.

SPENDENZWECK>>>

Peru: Wasser, Wind und Bäume



Baumschule in den Hochanden – diese Setzlinge warten auf die nächste Regenzeit zur Auspflanzung.



KENIA: AUSBILDUNGSZENTRUM FÜR AIDSWAISEN

Vier Räume – 80 Aussichten

Eine Ausbildung als Friseurin, Kosmetikerin, zur Schneiderin oder als Schreiner und Elektriker bietet Aidswaisen eine Existenzgrundlage und bringt eine Berufsschule ins Dorf.

Der Distrikt Gatanga liegt in der Zentralprovinz Kenias, etwa 30 Kilometer nordöstlich von Nairobi. Es ist ein fruchtbares Gebiet, beherrscht von einigen großen Blumenfarmen und Kaffeeplantagen. Die Plantagen seien mit ein Grund für die Ausbreitung von Aids, berichtet Sebastian Maina, Leiter der Organisation Jugend für ländliche Entwicklung, YARD. Und er fügt hinzu, dass die meisten Arbeiterinnen und Arbeiter aus weit entfernten anderen Landesteilen kämen. Die Arbeitsbedingungen seien schlimm, die Löhne miserabel. Sich-Aushalten-Lassen, um die kärgliche Lebenssituation aufzubessern, und Prostitution gingen fließend ineinander über, erzählt er.

Einsatz für Aidswaisen

Seit Jahren lebt und arbeitet Sebastian Maina mit und für Menschen mit Aids, vor allem für die Waisen von Gatanga. So schult er Kleinbäuerinnen, die Waisenkinder aufnehmen, im organischen Landbau. Sie erhalten Hasen, Hühner, Ziegen, deren Nachwuchs sie an ihre Gruppenmitglieder weitergeben. So können Kleinbäuerinnen die vergrößerte Wahlfamilie ernähren und überschüssige Lebensmittel verkaufen. Der Schulbesuch wird den Waisenkindern aus Spenden finanziert.

Viele Waisen hat Sebastian Maina von klein auf begleitet. Einige besuchen nach neun Grundschuljahren weiterführende Schulen. Doch für andere eignet sich dieser Weg nicht. Ihre schulischen Leistungen sind zu schwach. Klassische Berufsschulen oder Ausbildungsverhältnisse, um einen Beruf zu erlernen, gibt es in Kenia kaum und im Distrikt Gatanga überhaupt nicht.



Ausbildung zur Schneiderin: Hier geht es um's Zuschneiden.

Herzstück der Gemeindefarbeit: ein Ausbildungszentrum

Das soll anders werden, wünscht sich Sebastian Maina. Und tatkräftig veranlagt, hat er einen Schreiner, eine Friseurin/Kosmetikerin und eine Schneiderin angestellt. Sie sollen den Waisen in Kursen von sechs Monaten bzw. einem Jahr die Grundlagen und Fertigkeiten der verschiedenen Berufe vermitteln.

Zu diesem Zweck sitzen 16 Mädchen bereits in einem winzigen, dunklen Zimmer und üben aneinander sowie an Perücken, wie sie Haare in prächtige Frisuren verwandeln. Friseurin ist ein einträglicher Beruf – gehen doch die meisten Kenianerinnen, die es sich irgendwie leisten können, meist vierzehntägig zum Frisieren und Flechten. In einem anderen kleinen Raum lernen sechs Mädchen das Schneiderhandwerk. Die vier Nähmaschinen sind pedalbetrieben, denn

Strom gibt es nicht. Die jungen, zukünftigen Schreiner brachte Sebastian Maina in einer Werkstatt in einem benachbarten Ort unter. Der Unterhalt für die Jungen ist genauso wie die Miete für die Räume hoch.

Um diese Mietkosten zu sparen und gleichzeitig 80 Jugendlichen eine Ausbildung zu ermöglichen, erbat Sebastian Maina von der Distriktverwaltung ein Stück Land. Ein Gebäude mit zwei kleinen Büroräumen konnte bereits gebaut werden. Nun soll ein einfaches Gebäude mit vier hellen, größeren Schulungsräumen entstehen. Auch ein Stromanschluss wäre wünschenswert. Dann gäbe es einen weiteren Ausbildungsberuf – den des Elektrikers.

Für das Gebäude sind 8.000 Euro notwendig, der Stromanschluss kostet 550 Euro. Pro Ausbildungsplatz und Jahr sind dies einmalig ca. 107 Euro.

SPENDENZWECK>>

Kenia: Aidswaisen in Kenia

KURZ NOTIERT

10 Jahre Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe

Einladung: Vom 17. bis 20.05.2012 feiern wir in Bochum „10 Jahre Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe“. Fühlen Sie sich eingeladen, zusammen mit Projektpartnern aus Peru, Nepal, Kenia und Uganda zu erleben, was in zehn Stiftungsjahren und fast 20 Jahren Entwicklungshilfefonds entstehen konnte. Mehr unter: www.entwicklungshilfe3.de/jubiläum.

Projektreisen

Uganda und Kenia: Vom 17.09. bis 10.10.2011 reisten Dr. Annette Massmann und Beatrice Nolte zusammen mit zwei Kollegen von der GLS Bank nach Uganda und Kenia.

Indien: Vom 12.09. bis zum 17.10.2011 besuchten Anne und Rolf Bucher (Demetergärtner und langjährige Ehrenamtler der Stiftung) Projektpartner in Indien. **Nepal:** Vom 27.10. bis 15.11. 2011 reiste Werner Ricke (ebenfalls ehrenamtlich tätig) nach Nepal, um unsere Projektpartner zu treffen.

Brücken bauen zwischen Engagement und Tatkraft

Unsere Broschüre zu Leitlinien der Arbeit und Projekten der Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe können Sie gerne kostenlos bestellen.

Anlass-Spenden

Auch in den letzten Monaten führten runde Geburtstage und Trauerfälle zu großzügigen Spenden für Aidswaisen in Kenia, die kenianische Hauswirtschaftsschule, für die Aufklärungsarbeit gegen weibliche Genitalverstümmelung in Tansania, für die Arbeit mit Kindern mit Behinderung in Indien. Gerne stellen wir Ihnen Projektinformationen zusammen, falls Sie einen persönlichen Anlass mit einem Spendenaufruf verbinden möchten.

Zustiftungen

Unsere Stiftungsarbeit wächst. Auch zukünftig wollen wir 100% der projektbezogenen Spenden an unsere Projektpartner weitergeben können. Dazu muss das Eigenkapital der Stiftung wachsen, aus dessen Erträgen wir Gehälter und Sachkosten bestreiten. Möchten Sie unsere Arbeit mit einer Zustiftung unterstützen? Bitte sprechen Sie uns an: 0234 5797-124 oder ewh@gls.de

Erläuterung zu Komposttoiletten (EWH-Brief Nr. 42)

Kompost aus den indischen Komposttoiletten wird zum Beispiel zur Gründung von Hecken und nicht auf Gemüsefeldern eingesetzt.

INDIEN: GESUNDHEIT FÜR UNBERÜHRBARE

Heilkräuteranbau im Gesundheitsnetzwerk



Frau Dr. Rani, Siddha-Medizinerin, baute im südindischen Tamil Nadu in 86 Dörfern ein Basisgesundheitsnetzwerk für sogenannte Unberührbare auf. Um das Gesundheitsnetzwerk zu stützen und für eine verbesserte Ernährung zu sorgen, sollen nun Gemüse und Heilkräuter angebaut und weiterverarbeitet werden.

1994 begann Frau Dr. Fatima Rani 28 km vor der Tempelstadt Madurai in Südindien mit ihrem inzwischen beachtlichen Netzwerk. MUHIL ist der Name der Initiative. MUHIL heißt Regenwolke – das Leben spendende Nass. Für die sogenannten Unberührbaren und Kastenlosen (Dalits und Tribals) ist dieses Gesundheitsnetzwerk der einzige Zugang zu medizinischer Behandlung in der Region.

In den 86 betreuten Dörfern sucht Frau Dr. Rani Frauen aus und schult sie in Basisgesundheitsvorsorge und -versorgung. Mittlerweile sind 45 Gesundheitspromotorinnen ausgebildet, die die Menschen in Hygiene, Vorsorge, Ernährungsfragen, Anwendung von Heilkräutern fortbilden. Die Herstellung von Naturarzneien übernimmt das Gesundheitszentrum von MUHIL selbst. Etwa 200 Heilmittel werden hier für das Basisgesundheitsnetzwerk hergestellt. Medikamente aus Heilkräutern können im Krankheitsfall helfen – zur Gesundheitserhaltung jedoch gehören vor allem eine gesunde Ernährung und sauberes Wasser.

Daher sollen nun 300 Kleinbäuerinnen sowie 90 Landlose aus den umliegenden Dörfern im organischen Landbau geschult werden. Jahrzehntelanger Monokulturanbau und Pestizidgebrauch haben die Böden der Gehöfte ausgelaugt. In intensiver, biologisch-dynamischer Aufbaupflege werden sie rekultiviert. Die Monokultur wird durch Mischkulturen und sinnvolle Fruchtfolgen abgelöst. Neben unterschiedlichen

Gemüsesorten wird der Anbau von Heilkräutern eingeführt. Die Wasserversorgung für 800 Familien und ihre kleinen Gehöfte wird durch das Projekt ermöglicht. Alle landbaulichen Schulungen werden von Jason Jerome geleitet, einem Schüler von Peter Procter, dem Pionier für biologisch-dynamische Landwirtschaft in Indien.

Einkommen durch Weiterverarbeitung

Die Heilkräuter werden getrocknet sowie als ätherische Öle für den lokalen und regionalen Markt weiterverarbeitet und vermarktet. Dies ermöglicht den Bauern, die sich in einer Kooperative organisieren, ein kleines zusätzliches Einkommen. Ein Drittel der Erlöse bringt die Kooperative in das Gesundheitsnetzwerk MUHIL ein und stützt hierüber die wichtige Gesundheitsarbeit in ihren Gemeinden.

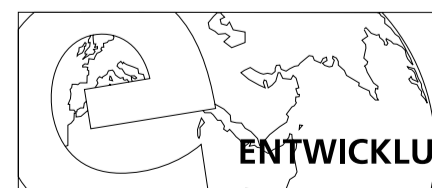
Pro beteiligter Familie/Jahr sind für die Rekultivierung der Böden, den Aufbau der organischen Gehöfte und die Destillieranlage für ätherische Öle etwa 410 Euro notwendig. Die deutsche Bundesregierung bezuschusst das Projekt. So wirkt Ihre Spende vierfach!

SPENDENZWECK>>

Indien: Gesundheit für Unberührbare



Frau Dr. Fatima Rani bei der offenen Sprechstunde.



GLS *Freihand*
Zukunftsstiftung
Entwicklungshilfe

ENTWICKLUNGSHILFE BRIEF

IMPRESSUM

Entwicklungshilfe Brief
Herausgeber: Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe
Anschrift: Postfach 100829, 44708 Bochum, ewh@gls.de
Verantwortlich: Dr. Annette Massmann
Gedruckt auf umweltfreundlich hergestelltem Papier
Gestaltung: wppt:kommunikation GmbH
Druck: Brauch + Steidler Druck/Werbeproduktionsgesellschaft mbH

NEPAL: PFLANZENGESUNDHEIT – SCHUTZ UND ÜBERLIEFERUNG EINES GROSSEN WISSENS

Mobile Pflanzenklinik im Kathmandu-Tal



Traditionelles Wissen und aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse kommen in der mobilen Pflanzenklinik zusammen. Bergbauern erlernen so Pflanzenmedizin.

Vier von fünf Nepalesen leben von der Landwirtschaft, überwiegend sind es Subsistenzbäuerinnen und -bauern. Die besten Anbaubedingungen bietet das schmale, flache Teraigebiet an der Grenze zu Indien, während im größeren Mittelland, dessen ursprünglich bewaldete Hügel eine Höhe von bis zu 3.000 m erreichen, der Anbau ungleich schwieriger ist. Jahrelanger Monokulturanbau und die hohe Zuführung chemischer Dünge- und Pflanzenschutzmittel haben die terrassierten Böden ausgelaugt. Der Ertrag sank zunehmend. Deshalb bezogen die Bauern auch Terrassenränder in den Anbau ein. Sie rodeten Bäume und Sträucher, die mit ihrem Wurzelwerk die Terrassen befestigen und Wasser im Boden halten. Die Folge sind starke Erosionsschäden und zunehmende Austrocknung der Flächen. Die Artenvielfalt nahm ab, genauso wie das Wissen um Pflanzengesundheit und Bodenfruchtbarkeit. Die Bergbauern und -bäuerinnen erwirtschaften trotz harter Arbeit für sich und ihre Familien oft keine ausreichenden Ernten mehr. Die als Berater auftretenden Händler von Pestizid- und Saatgutfirmen mit ihren unzureichenden oder stark einseitig interessengelenkten Informationen konnten die Abwärtsspirale nicht aufhalten.

Hier setzt unser Projektpartner, die Gesellschaft für Ressourcenerhalt und landwirtschaftliche Entwicklung (Secard) an. Ihr Leiter, Maheswar Ghimire, und das Team junger Landwirtschaftsberater bieten den Gemeinden ein umfassendes Schulungsprogramm – die „mobile Pflanzenklinik“.

Die mobile Pflanzenklinik

Dorfbewohner kommen in öffentlichen Treffen zusammen. Hier stehen die Pflanzengesundheit im Mittelpunkt und die Frage, wie diese am besten erhalten und der Gesamtertrag gesteigert werden kann. Denn Ernteverluste durch Krankheiten und Schädlinge, aber auch durch falsch angewandte Pflanzenschutzmittel (und damit einhergehende Gesundheitsschädigungen der Bauernfamilien) wollen sie vermeiden.

Bergbäuerinnen und -bauern bringen ihre eigenen kranken Pflanzen mit und stellen sie der Runde vor. Die Secard-Berater schulen sie, ihre Pflanzen genau anzuschauen, Auffälliges zu beschreiben, Insekten zu erkennen, Schäden zu untersuchen. Lebhaft und angeregt tauschen die Anwesenden ihre Beobachtungen aus und geben Behandlungsempfehlungen weiter. Auch neu auftretende Krankheiten werden so früh erkannt und behandelt.

Ein weiteres Ergebnis ist, dass es immer wieder um die Arbeit mit dem Boden selbst, die Bodenbelebung und Bodenfruchtbarkeit, geht. Angepasst an die jeweiligen Verhältnisse vor Ort, schulen die Berater von Secard daher auch die Maßnahmen zum Erhalt der Bodenfruchtbarkeit: Kompostieren, Wiedereinführen von Mischkulturen und Neuanpflanzung von Bäumen. Ziel ist, rein auf organischen Anbau umzustellen.

Mailee Magar: Mein Wissen für meine Kinder

Mailee Magar aus dem Dorf Kushunde ist eine der Bergbäuerinnen, die an der mobilen Pflanzenklinik teilnehmen. Seit Generationen bewirtschaftet ihre Familie ein kleines Stück Land. Mit Nachbarn gründete sie eine Selbsthilfegruppe und überzeugte die Mitarbeiter von Secard Nepal, mit ihrer Gruppe zusammenzuarbeiten.

Mittlerweile stellt sie ihren eigenen Kompost und natürliche Pflanzensaften her, mit denen sie die Fruchtbarkeit ihres Bodens wieder stärken konnte. Auch die Zubereitung verschiedener Pflanzenschutzmittel aus Heil- und Giftpflanzen der Umgebung hat sie gelernt und der Ertrag ihres Landes hat sich deutlich erhöht. Im Rahmen der mobilen Pflanzenklinik diskutiert sie selbstbewusst mit. Ihr neu erworbenes Wissen teilt sie mit ihren Nachbarn. Sie wolle es gemeinsam mit ihrem Mann auch an ihre drei Kinder weitergeben, berichtet sie stolz.

Derzeit werden 300 Haushalte von Secard begleitet, die in Selbsthilfegruppen organisiert sind. Durchschnittlich leben sechs Familienmitglieder in einem Haushalt. So profitieren 1.800 Menschen unmittelbar von der Arbeit, mittelbar zieht die Arbeit weitere Kreise. Zur Durchführung der mobilen Pflanzenkliniken und anderer Schulungen sind für ein Jahr 9.920 Euro notwendig. Pro Haushalt und Jahr sind dies ca. 33 Euro.

SPENDENZWECK>>

Nepal: Bergbauern



Die erfolgreiche Bergbäuerin Mailee Magar im Gespräch mit dem Berater Shalik Ram von Secard.



Plant Clinic in Dhading – jeder bringt erkrankte Pflanzen zur Diagnostik mit.

WAS IST AUS MENSCHEN UND PROJEKTEN GEWORDEN?

Peru: Gemeindebäckerei im Slum

(siehe EWH-Brief Nr. 39)

Hunderte Brötchen, Brote, Kuchen und Kekse werden täglich in der Bäckerei im peruanischen Slumviertel Hiroshima gebacken und an fünf strategisch platzierten Kiosken verkauft. 34 Frauen und Männer arbeiten in der Bäckerei. Ein Teil der Erlöse kommt der eigenen Gemeindegasse des Viertels zugute. Dieser Projekterfolg wurde dank des herausragenden Engagements von Frau Offermanns „Zahngold zurück nach Peru“ möglich. Sollten Sie noch Altgold, Zahngold oder Modeschmuck haben, können Sie alles Frau Dorothea Offermanns, Zasiusstraße 118, 79102 Freiburg zusenden. So unterstützen Sie direkt Projekte in Peru.

Nepal: Erweiterung des Frauenhauses

(siehe EWH-Brief Nr. 40)



Vier Mädchen aus dem nepalesischen Frauenhaus.

Der zweite Gebäudeflügel, der 36 Frauen und 40 Kindern Raum bietet, steht! Nun fehlen noch einige Putzarbeiten und die Planierung des Geländes vor diesem Flügel. Für die Ausstattung des Gebäudes, Regale, Schränke, Betten benötigt die Frauenunion noch weitere Spenden.

Spendenzweck: Nepal/Frauenhaus

Uganda: Zertifizierung für Bioprodukte

(siehe EWH-Brief Nr. 41)



Weiterverarbeitung von Ananas – eine neue Einkommensquelle.

Alle Voraussetzungen für die Zertifizierung der kleinen Produktionsstätte für Säfte und Trockenfrüchte sind erfolgreich erfüllt. Nun fehlt nur noch der letzte offizielle Stempel der Zertifizierungsstelle. Dann können die Kleinbäuerinnen ihre Biofrüchte national und international vermarkten.

Nepal: Nonnenschule

(siehe EWH-Brief Nr. 40)

Die kleine Nonnenschule in der Gebirgsregion Mustang ermöglicht derzeit 29 Mädchen und jungen Frauen eine Schulausbildung. Neun von ihnen beenden die Schulausbildung im Herbst 2012. Sechs der neun würden gerne Berufe wie Gärtnerin, Thangka-Malerin und Amchi der tibetischen Naturheilkunst erlernen. Drei Schülerinnen möchten dann das renommierte Sakya College zur buddhistischen Weiterbildung besuchen. Für diese drei Novizinnen bitten wir weiterhin um Spenden.

Spendenzweck: Nepal/Nonnenausbildung

Mongolei: Sanddornaufforstung

(siehe EWH-Brief Nr. 42)

Erfolgreich haben die 17 „neuen Steppennomaden“ auf 5 ha 4.000 Sanddornsetzlinge gepflanzt, 1,3 km Bewässerungsgräben gezogen und das gesamte Gelände zum Schutz vor Tieren eingezäunt. Sie pflanzten Windhecken. Sie bauten zwei Gewächshäuser, in denen Gemüse angebaut wird. Zusätzlich konnten sie Werkzeuge, Jurten und weitere Setzlinge kaufen. Im nächsten Jahr sollen weitere 5 bis 10 ha bepflanzt werden. Dafür sind ca. 15.000 Euro notwendig.

Spendenzweck: Mongolei/Sanddornaufforstung

Dürre in Ostafrika

Immer noch leiden die Menschen unter Dürre und Hunger. Unzählige Tiere sind verendet. Bisher sind 38.387,46 Euro für die Betroffenen gespendet worden. Mit dem Geld hat die Kleinbäuerinnenorganisation SACDEP in Kenia vor allem Trinkwasser und Nahrungsmittel an betroffene Gemeinden verteilt. Zusätzlich haben die Kleinbäuerinnen aus anderen Projektregionen von ihren eigenen Lebensmitteln gespendet. Mehr als 3.000 Menschen erhielten auf diese Weise bereits Unterstützung. Noch regnet es im Norden nicht ausreichend. Es fehlt zudem an Saatgut. Für die Zeit bis zur nächsten Regenzeit im Frühjahr 2012 wird weitere Unterstützung gebraucht.

Spendenzweck: Dürre Ostafrika



Über 3.000 Menschen konnte bereits geholfen werden.

UGANDA: SCHULE FÜR GROSS UND KLEIN

Die Entdeckung eines alltäglichen Schatzes



Vier von fünf Ugandern leben von der Landwirtschaft. Ein Großteil davon sind Kleinbauern und Kleinbäuerinnen. Laut Index für menschliche Entwicklung (HDI) der Vereinten Nationen steht Uganda auf Platz 154 von 177 Ländern. Ein Förderansatz, der diese Fakten einbezieht, setzt bei Schulbildung und Landwirtschaft an. Ein Beispiel.

Flavia Kajongo war Polizistin in Ugandas Hauptstadt Kampala. Dann erkrankte ihre Mutter und brauchte Pflege. Als einziger Tochter fiel ihr die Aufgabe zu, sich um die Mutter zu kümmern. Sie zog mit ihren sechs Kindern, vier eigenen und zwei Waisen, zurück in den Nordwesten Ugandas, auf das fünf Acre große Landstück der Mutter. Zwei Kinder schickte sie auf die Golden Treasure School. Mehr Schulgeld konnte sie nicht aufbringen. Von der Schule hatte sie Gutes gehört – vor allem, dass die Kinder zweimal täglich in der Schule essen.

Bei einer Schulfeier Ende 2010 hörte sie dann, dass die schuleigene Farm nicht nur Mais, Bohnen, Reis, Gemüse und Früchte für die Schulküche erwirtschaftet, sondern zusätzlich 8 Mio. Uganda-Schilling, damals etwa 2.500 Euro, in Farm und Schule reinvestiert hatte. Gemeinsam mit anderen Eltern horchte sie auf: Lehrer, die eine Farm bestellen? So hohe Erlöse aus einer Schulfarm? Denn die harte Arbeit auf dem Land ist nicht hoch angesehen. „Go digging“ – „Geh umgraben“ ist eine beliebte Strafe für Kinder.

Ein Mehr an Bildung wird in Uganda generell als der Weg vom Land in die Stadt – hin zu einem „besseren Leben“, zu einem Handels- oder Bürojob verstanden. Um ihren Kindern eine Ausbildung zu ermöglichen, verkaufen viele Eltern nach und nach ihr Land. Hunderttausende junger Männer investieren ihr Landerbe in knatternde Motorradtaxis. Nach einigen Jahren fallen diese zumeist auseinander – ohne dass ihre Besitzer sich ein neues leisten könnten.

Flavia Kajongo jedoch dachte an ihre eigenen fünf Acres und ihre sechs Kinder. Sie bat Ally Matta, den Lehrer für Mathematik und organischen Landbau, sie gemeinsam mit anderen Eltern zu unterrichten. „Ich hatte ein klares Ziel vor Augen“, erzählt sie lachend beim Gang über ihre Farm, „meine eigene, reiche organische Farm, die meine Familie ernährt. Ich wollte Tiere haben und Gemüse und Früchte verkaufen.“ Weitere 93 Eltern starteten mit ihr Ende letzten Jahres. Die Golden Treasure School ist heute ein Lernort für Groß und Klein. Dank einer größeren

Einzelspende konnten wir u.a. Saatgut, Werkzeuge, Schweine, Hasen und Hühner finanzieren. Inzwischen haben diese Eltern zwei ordentliche Ernten eingebracht. Flavia Kajongo verkaufte Ananas, Kürbisse und Bohnen, leistete sich fünf Hasen und ein Schwein und bezahlte das Schulgeld – nun für alle Kinder.

Ally Matta, der Lehrer für Mathematik und organischen Landbau, erklärt lachend, 94 weitere Schüler zu haben sei schon eine große Anstrengung. Aber letztlich profitierten doch alle davon: die Kinder, denn sie bekämen daheim genug zu essen; die Eltern, denn sie erwirtschafteten ein Einkommen; die Schule, denn so wären die Eltern in der Lage, Schulgeld zu zahlen, und die Lehrer, denn sie könnten so mit einem sicheren Gehalt rechnen – und das wäre bei einer Inflation von 18 % nicht selbstverständlich. Außerdem profitiere die gesamte Gemeinde – denn kleinbäuerlicher, organischer Landbau sei ja praktisch angewandter Naturschutz.

Dieses Modell findet Nachahmung unter den übrigen fünf geförderten Schulen, die alle von Eltern-Lehrer-Initiativen getragen werden. Im kommenden Jahr würden sie gerne in ähnlicher Form die Eltern einbeziehen. Eine Schule will stärker auf eine Kooperation zwischen Eltern und Kindern setzen: Die Kinder bringen das Saatgut aus der Schule mit und die Eltern helfen beim Anpflanzen und Pflegen der Setzlinge.

Danach gefragt, was es werden wolle, antwortete ein Kind bei unserer Projektreise im September mit strahlendem Lächeln: „Bauer.“

Für Saatgut, Werkzeuge und Kleintiere werden pro Schule ca. 9.000 Euro/Jahr gebraucht. Bei ca. 90 beteiligten Eltern pro Schule sind dies 100 Euro im Jahr.

SPENDENZWECK>>>
Uganda: Schulunternehmen Uganda



Schüler der Golden Treasure School trinken ihr morgendliches Porridge.



Ananas von der eigenen Schulfarm – in der Mitte Lehrer Ally Matta.

Schulförderung und Kinderpatenschaften in Uganda

Zurzeit fördert die Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe sechs ugandische Grundschulen, von denen fünf auf dem Land liegen. Die Förderung beinhaltet Lehrerfortbildung in angepasster Waldorfpädagogik sowie Finanzierung von Gebäuden und Schulfarmen. Die Kinder erlernen – neben

anderen praktischen Fächern – organischen Landbau. Der Schulbesuch wird 307 Kindern mitteloser Familien an diesen Schulen durch Patenschaften ermöglicht (www.entwicklungshilfe3.de/patenschaften). Wir streben an, dass sich die Schulen in einigen Jahren durch ihre unternehmerische Initiative selbst tragen können. Als eine solche verstehen wir auch Schulfarmen.

ANTWORTCOUPON

Bitte ausfüllen und per Post (im Umschlag) oder per Fax an: **0234 5797-5188** senden.



Ziehen Sie einmalig _____ Euro als Spende von meinem Konto:

Konto-Nr.: _____ BLZ: _____ Projekt: _____ ein.

- Informieren Sie mich über eine **widerrufliche Schenkung** (ab 3.000 Euro).
 Informieren Sie mich über **Testamente** und die häufigsten **Testamentsfehler**.
 Wie könnte ich evtl. meine eigene **Stiftung** gründen? Senden Sie mir bitte Ihre Erläuterungen zu Konsequenzen und Verwaltung zu.
 Bitte senden Sie mir Informationen zu **persönlichen Kinderpatenschaften** zu.
 Bitte senden Sie mir kostenlos **die Broschüre** „Brücken bauen zwischen Engagement und Tatkraft“ zu.
 Bitte **beenden** Sie Ihre Zusendung und streichen meine Adresse aus Ihrer Kartei.

Name _____

Adresse _____

Telefon _____

E-Mail _____

Datum, Unterschrift _____

An die
Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe
Postfach 100829

44708 Bochum

Bei Angabe von Kontodaten bitte Umschlag benutzen.

RESONANZ AUF DEN SOMMERRUNDBRIEF NR. 42

01.05.2011 – 31.10.2011

Land	Projekt	Spendenzahl	Euro-Betrag
Mongolei	Sanddornaufforstung	123	16.623,72
Kenia	Organischer Landbau der Massai	182	60.087,09
Indien	Außerschulische Lernorte	63	16.394,07
Indien	Komposttoiletten	74	6.702,03
	Freie Spenden	1.434	169.412,81
Gesamt		1.876	269.219,72

Vielen, vielen Dank für die wertvollen und hilfreichen Spenden!

Mongolei – Sanddornaufforstung:
16.623,72 Euro verhalfen zu einem sehr erfolgreichen Projektstart. Dank der vielen Spenden konnten zusätzliche Investitionen getätigt werden (siehe „Was ist geworden“).

Kenia – Organischer Landbau der Massai:
Alle benötigten Geräte, Werkzeuge und Tiere konnten finanziert werden. Die Spenden werden durch Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit vervierfacht. Spendenzweck: Kenia-Kleinbäuerinnen

Indien – Außerschulische Lernorte:
Mit den Spenden von 16.394,07 Euro wurden 285 Kinder und Jugendliche fortlaufend gefördert. Im Jahr 2011 fehlen für diese Arbeit noch 4.000 Euro.

Indien – Komposttoiletten:
Die Spenden von 6.702,03 Euro ermöglichen den Bau von 19 weiteren Komposttoiletten. Weitere 181 Familien wünschen sich Komposttoiletten.

Haben Sie auch besonders herzlichen Dank für die vielen freien Spenden, die wir für neue, unvorhergesehene Projekte oder solche, für die nicht genug Mittel eingegangen sind, einsetzen können.